

KAMIL DŁUGOSZ
(UNIwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań)

TRANSFERERSCHINUNGEN ZU BEGINN DES L3-ERWERBS: EVIDENZ AUS DER SCHRIFTLICHEN SPRACHPRODUKTION MEHRSPRACHIGER DEUTSCHLERNER

ABSTRACT

This paper investigates the phenomenon of language transfer at the initial state of third language acquisition by adult Polish learners of English (L2) and German (L3). First, the controversy between two conflicting theories of language acquisition, behaviorism and nativism, is discussed with regard to cross-linguistic interactions. Second, some influential models of third language acquisition are presented. The participants' written production data from 122 essays was analyzed and interpreted in terms of language transfer. Evidence for both L1 and L2 transfer could be found. The results show, however, that the influence of L2 is more robust and primarily affects the lexicon. Finally, the present paper emphasizes the fact that language transfer should not be perceived as a source of errors, but rather as an inevitable result of the third language acquisition process.

KEYWORDS: language transfer, third language acquisition, cross-linguistic influence, interlanguage, behaviorism vs. nativism, multilingualism

STRESZCZENIE

Wpływy międzyjęzykowe są nieodłącznym elementem procesu przyswajania języków drugich i kolejnych, ale także zarządzania nimi w umyśle wielojęzycznym. Niniejszy artykuł koncentruje się na różnych typach transferu międzyjęzykowego, który ma miejsce na samym początku akwizycji języka trzeciego, w tym przypadku niemieckiego. W pierwszej części autor zestawia dwie teorie akwizycji języka, natywistyczną i behawiorystyczną, które wyraźnie różnią się w sposobie ujmowania transferu językowego, oraz przedstawia wybrane modele akwizycji języka trzeciego. W ramach badania analizie zarówno ilościowej, jak i jakościowej zostały poddane 122 wypracowania studentów lingwistyki stosowanej, których L1 jest język polski a L2 język angielski. Wyniki wskazują na transfer zarówno z L1, jak i L2, natomiast wpływ L2 jest znacznie mocniejszy, w szczególności w zakresie wiedzy leksykalnej. Finalnie autor podkreśla fakt, że transfer językowy jest pozytywnym zjawiskiem wynikającym z aktywnego procesu nabywania języka, dlatego nie powinien być odbierany negatywnie jako źródło błędów.

SŁOWA KLUCZOWE: transfer międzyjęzykowy, akwizycja języka trzeciego, wpływy międzyjęzykowe, interjęzyk, behawioryzm vs. natywizm, wielojęzyczność

EINLEITUNG

Interlinguale Einflüsse sind Untersuchungsgegenstand vieler wissenschaftlicher Disziplinen.¹ Niemand wird heutzutage bestreiten wollen, dass sie im Verlauf des Fremdsprachenerwerbsprozesses präsent sind und verschiedene Formen einzunehmen vermögen. Sie können u.a. in Form von zwischensprachlichem Transfer zutage kommen. Es besteht aber bis dato kein vollkommenes Einverständnis darüber, nach welchen Gesetzmäßigkeiten er erfolgt, was und ob überhaupt etwas transferiert wird und nicht zuletzt, welcher Status dem Transfer zuerkannt werden sollte. Nichtsdestotrotz ist Transfer „ein integraler Bestandteil der Art und Weise, wie eine L2 gelernt wird“ (Wode 1993: 98). Im vorliegenden Beitrag wird der Standpunkt vertreten, dass Transfererscheinungen nichts mit Fehlern zu tun haben, sondern durchaus positiv und konstruktiv zu bewerten sind. Deswegen werden hier die Begriffe Transferfehler und Interferenz abgelehnt, was im weiteren Teil der Studie ausführlicher erläutert wird.

Transfer kann als psycholinguistische Prozedur für die Entwicklung einer Interlanguage bezeichnet werden (Færch/ Kasper 1987: 112), die in einer Übertragung sprachlichen Wissens aus zuvor erworbenen Sprachen in eine neue Zielsprache besteht (Wode 1993: 97). Das Hauptanliegen des vorliegenden Aufsatzes ist es, auf Transferphänomene, die am Anfang des L3-Erwerbs zustande kommen, hinzuweisen und sie sowohl einer quantitativen als auch einer qualitativen Analyse zu unterziehen. Im Folgenden wird der Versuch unternommen, den Begriff Transfer zu klären und zwei gegensätzliche Spracherwerbstheorien darzustellen, und zwar auf der einen Seite die behavioristische Kontrastivhypothese, auf der anderen hingegen die nativistische Identitätshypothese, die hinsichtlich ihrer Herangehensweise an das Transferphänomen stark voneinander divergieren. Durch die Analyse von Lerneräußerungen wird angestrebt, einen Einblick in den Prozess des Fremdsprachenerwerbs und -lernens aus psycholinguistischer und erwerbstheoretischer Perspektive zu gewinnen.

¹ Die Psycholinguistik, Fremdsprachenerwerbs-, Sprachkontakt- sowie Mehrsprachigkeitsforschung besitzen viele Nahtstellen und sind mittlerweile in einen vielfältigen Dialog getreten. Vertreter all dieser Disziplinen interessiert das Zusammenleben von mehreren Sprachen im Geist/Gehirn eines Menschen, sei es aus neurobiologischer, soziolinguistischer oder auch rein sprachwissenschaftlicher Perspektive. Dies kommt einerseits daher, dass die meisten Menschen mehrere Sprachen beherrschen (Riehl 2014a: 10), wodurch Mehrsprachigkeit weltweit den Normalfall darstellt; andererseits aber ist die Erforschung der (Fremd-)Sprache eine enorme Herausforderung, die eine Kooperation vieler wissenschaftlicher Wissenschaftsgebiete erfordert. Die Untersuchungen solcher Sprachkontaktphänomene, wie z.B. Code-Switching, Sprachattrition oder eben Transfer, werden daher aus verschiedenen Perspektiven durchgeführt.

ZUM BEGRIFF TRANSFER

Zwischensprachlicher Transfer ist als Übertragung von Sprachwissen aus einer Sprache in eine andere Sprache zu verstehen und wird besonders in der Zweitspracherwerbsforschung verwendet, d.h. bei Spracherscheinungen von Personen, die eine zweite Sprache lernen, nachdem sie eine Erstsprache schon erworben haben (Müller et al. 2011: 251).² Es ist nach Müller et al. (2011) auf die Unterscheidung zwischen negativem und positivem Transfer hinzuweisen, die sich mittlerweile in der relevanten Fachliteratur weitestgehend etabliert hat. Negativer Transfer entstehe, „wenn die grammatischen Bereiche der Erst- und Zweitsprache unterschiedlich sind und sich der Transfer aus der Muttersprache negativ auf den Erwerb der Zweitsprache auswirkt“ (Müller et al. 2011: 251). Positiver Transfer wiederum finde dann statt, „wenn die Sprachen hinsichtlich eines grammatischen Bereiches gleich sind und der Lerner die Regularitäten aus seiner Erstsprache für die Zweitsprache positiv nutzen kann“ (Müller et al. 2011: 251). Es bestehen dennoch viele terminologische Schwierigkeiten, wollte man Transfer eindeutig definieren und von anderen Sprachkontakthänomenen deutlich abgrenzen. Eines der besonders intensiv diskutierten theoretischen Probleme betrifft die Distinktion zwischen Transfer und Interferenz. H. Wode (1993: 97) legt klar dar, dass das Erstere als ein Vorgang und das Letztere als dessen Produkt anzusehen ist. Auf den prozessualen Charakter des Transfers verweist auch A.V. Kharkhurin (2007: 175, 203), indem er von einem *cognitive mechanism* spricht. Trotzdem wird in der Fachliteratur dafür argumentiert, Interferenz als negativen Transfer und zugleich Fehlerquelle aufzufassen, was aus der behavioristischen Lernpsychologie entlehnt und auf den Fremdsprachenerwerb bezogen worden ist (Földes 2005: 74f.).³ Im Folgenden wird darauf näher eingegangen.

ZUR KONTROVERSE ZWISCHEN BEHAVIORISMUS UND NATIVISMUS IM HINBLICK AUF TRANSFER

Die behavioristischen und nativistischen Spracherwerbshypothesen waren lange Gegenstand einer Debatte, die als *nature – nurture conflict* bezeichnet wird.⁴ Die eingangs erwähnte kritische Einstellung gegenüber der Interferenz ist mit der psychologischen Schule des Behaviorismus, deren Name vom Stichwort *behaviour*

² In diesem Beitrag werden die Begriffe Transfer und zwischensprachliche Einflüsse synonym verwendet, obgleich der Letztere viel allgemeiner ist. Sie werden in der Fachliteratur sehr oft anders operationalisiert, worauf hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden kann.

³ Auf die Schwierigkeiten mit der Bestimmung der Begriffe wird in Lipińska (2003: 80–84) und Földes (2005: 68–84) detailliert eingegangen.

⁴ Vgl. dazu Herschensohn und Young-Scholten (2013: 9, 165, 712).

abgeleitet worden ist und die über ein Jahrhundert lang eine vorherrschende Rolle innerhalb der Psychologie gespielt hat, verbunden. Der Spracherwerb wird nach Behavioristen als ein mechanischer Prozess verstanden, bei dem durch Assoziation, Imitation und Verstärkung wie auch aus dem Zusammenwirken von Stimuli und Reaktionen sprachliche Gewohnheiten herausgebildet werden (vgl. Sadownik 1999: 33–39). Auf der Basis der behavioristischen Lerntheorie wurde von Fries (1945) und Lado (1957) die Kontrastivhypothese entwickelt, die zudem auch an der kontrastiven Linguistik angelehnt war (vgl. Oksaar 2003: 96f.).⁵ Hiernach führen strukturelle Unterschiede zwischen der Erstsprache und der zweiten zu erwerbenden Sprache zu Problemen und sind damit lernerschwerend:

Those structures that are similar will be easy to learn, because they will be transferred and may function satisfactorily in the foreign language. Those structures that are different will be difficult, because when transferred they will not function satisfactorily in the foreign language and will therefore have to be changed.

(Lado 1957: 59)

Dank Ähnlichkeiten zwischen der Erstsprache und der Zielsprache wird hingegen der Sprachlernprozess erleichtert, wodurch es zu einem positiven Transfer kommt. Die Kontrastivhypothese ist vielfach kritisiert worden, einerseits infolge ihrer Verankerung innerhalb des Behaviorismus; andererseits wegen falscher Vorhersagen über Sprachlernerfolge und –schwierigkeiten (vgl. Sadownik 1995: 74). Klein (1992) behauptet mit aller Entschiedenheit, dass die Hypothese falsch ist, weil es sehr oft geschieht, dass stark kontrastierende Strukturen leicht gelernt werden und umgekehrt: Es bestehen Lernschwierigkeiten und Fehler eben dort, wo die Strukturen einander ähneln (Klein 1992: 38). Die Kontrastivhypothese hat mithin empirischer Überprüfung nicht standgehalten.

Nachdem die rein behavioristischen Erklärungen des Spracherwerbs versagt hatten, begann ein Paradigmenwechsel, der sich über Jahre hinweg erstreckte und derzeit als „kognitive Wende“ bezeichnet wird (Sadownik 1995: 73). Ihr Anfang ist auf das Jahr 1959 zu datieren, als der prominenteste Vertreter des Nativismus Noam Chomsky seine Kritik an das Buch *Verbal Behavior* von B.H. Skinner veröffentlicht hat. Der Nativismus ist eine Theorie in der Psychologie, die davon ausgeht, dass bestimmte Fähigkeiten und Begabungen angeboren und von Geburt an im Gehirn verankert sind. Es existieren heute kaum Spracherwerbtheorien, die die Annahme angeborener Fähigkeiten verwerfen würden. Folglich handelt es sich nicht darum, ob etwas angeboren ist, sondern vielmehr wie viel und was (Wode

⁵ In der kontrastiven Analyse werden zwei Sprachsysteme miteinander verglichen, um auf mögliche Unterschiede zwischen ihnen hinweisen zu können, die es ermöglichen würden, potenzielle Fehler der Lerner vorzusehen. Die Hauptannahme der kontrastiven Analyse besagt, dass die Sprache lediglich eine Menge von Gewohnheiten darstellt. Die Gewohnheiten, die sich im Gebrauch der Erstsprache herausgebildet haben, können demnach zu einer erfolgreichen Produktion in der Zweitsprache beitragen (vgl. Snow 2005: 485).

1993: 53f.). In Abkehr von den behavioristischen Sprachlernvorstellungen entstand die Universalgrammatik, die sich durch eine Reihe von universalen Prinzipien kennzeichnet, die entscheiden, was eine mögliche Grammatik einer Sprache ausmacht. Die Prinzipien liegen allen natürlichen Sprachen zugrunde und sind als Anfangszustand des Spracherwerbs zu sehen (vgl. Sopata 2009: 47).⁶ Auf der Grundlage der nativistischen Erklärungsansätze und der Universalgrammatik entstand die Identitätshypothese, der zufolge Erstspracherwerb und Zweitspracherwerb denselben Prinzipien unterliegen und identische Entwicklungsstadien durchlaufen (vgl. Kniffka/ Siebert-Ott 2009: 34). Die Aufmerksamkeit wird hier somit nicht auf das Andersartige, wie es in der Kontrastivhypothese der Fall war, sondern diesmal auf das Gemeinsame im Spracherwerb gerichtet. Die Annahme, dass Erstspracherwerb und Zweitspracherwerb gleich verlaufen, hat sich allerdings als allzu radikal erwiesen und findet heute deshalb keine Anerkennung mehr. Viele Forscher gehen aber davon aus, dass Erst- und Zweitspracherwerb im Prinzip sehr ähnlich sind; die Interpretation der Ähnlichkeiten ist jedoch nicht unumstritten (vgl. Brdar-Szabó 2001: 198). Die Identitätshypothese nimmt keinen Einfluss der Erstsprache auf den Erwerb der Zweitsprache an, infolgedessen liegt in diesem Fall kein Transfer vor.

TRANSFER IM LICHT AUSGEWÄHLTER MODELLE DES L3-ERWERBS

Immer mehr Untersuchungen betreffen derzeit nicht nur den Einfluss der Erstsprache, sondern auch verstärkt die Auswirkungen der Zweitsprache auf den L3-Erwerb, die mittlerweile Eingang in die meisten Modelle der individuellen Mehrsprachigkeit gefunden haben. Eines davon ist das Faktorenmodell von Hufeisen (u.a. 2003, 2010), nach dem die Transferfähigkeit und Interlanguages der vorgängigen Fremdsprachen eine bedeutsame Rolle beim Tertiärsprachenerwerb spielen. Das Modell nimmt an, dass Transfer nicht auf systematischer und normativer Basis der Strukturen der Erst- oder Zweitsprache, sondern auf der Grundlage der jeweiligen Interlanguage vonstattengeht. Ausschlaggebend ist hierbei der Zweitspracherwerb, denn der Erwerb einer ersten Fremdsprache bereitet den Boden für eine Fremdsprachenerwerbskompetenz, die weder beim Erstspracherwerb noch zu Beginn des Zweitspracherwerbs gegeben ist (vgl. Hufeisen 2003: 101).

Eine alternative Herangehensweise an sprachlichen Transfer findet sich im Dynamischen Modell der Mehrsprachigkeit von Herdina und Jessner

⁶ Interferenz bzw. Transfer sollten gemäß der generativen Erklärungsmodelle vorsichtig behandelt werden. In der *Full Transfer/Full Access Hypothesis* von Schwartz und Sprouse (1994, 1996) wird angenommen, dass die Universalgrammatik auch den Fremdsprachenerwerb steuert und immer zugänglich ist. Die L2-Lerner beginnen den Fremdsprachenerwerb mit vollständigen, in L1 realisierten Repräsentationen, d.h. mit allen Prinzipien und Parameterwerten (vgl. Sopata 2009: 90). Die Entwicklung der L2 hängt von dem Anfangsstadium, Input, der Universalgrammatik und den Lernbarkeitsbedingungen ab.

(2002).⁷ Es basiert auf der Annahme, dass die sprachliche Entwicklung ein extrem dynamischer Prozess ist, bei dem alle Sprachsysteme in hohem Maße miteinander interagieren. Das mehrsprachige System ist zudem adaptiv, d.h. es kennzeichnet sich durch Elastizität und Plastizität, die verschiedene Angleichungsprozesse bei Bedingungsveränderungen ermöglichen (vgl. Jessner/ Allgäuer-Hackl 2015: 212). Solch eine Vernetzung aller Sprachen im Gesamtsystem führt notwendigerweise zu sprachlichem Transfer, der in alle Richtungen verlaufen kann. Die Theorie eines holistischen Zugangs zur Mehrsprachigkeit ist zwar imstande, zwischensprachliche Einflüsse vorzusehen, sie erweist sich aber in Anbetracht psycho- und neurolinguistischer Erkenntnisse zur Sprachverarbeitung und zum Spracherwerb zu radikal (vgl. Sadownik 2010). Eine holistische Organisation des mehrsprachigen Systems ist darüber hinaus keine unabdingbare Voraussetzung für das Auftreten zwischensprachlicher Einflüsse, die genauso gut innerhalb einer modular aufgebauten mehrsprachigen Kompetenz geschehen können (vgl. z.B. Francis 2004, 2005). Anzumerken ist zudem, dass das modulare Konzept des Geistes und der Sprachfähigkeit nicht homogen ist und verschiedene Ausprägungsvarianten hat. Dementsprechend wird der Interaktionsgrad zwischen den einzelnen Modulen wie auch innerhalb der Module unterschiedlich aufgefasst.

Der Tertiärsprachenerwerb rückt zur Zeit verstärkt in den Vordergrund der wissenschaftlichen Diskussion. Die Forscher schlagen immer neuere Modelle des Mehrsprachigkeitserwerbs vor, die nicht selten sehr ähnlich sind und widersprüchliche Aussagen über die Richtung und Stärke zwischensprachlicher Einflüsse bieten. So wird beispielsweise im *Typological Primacy Model* von Rothman (z.B. 2015) angenommen, dass Transfer durch die sprachtypologische Nähe determiniert wird. Bardel und Falk (2007) gehen dagegen davon aus, dass die Zweitsprache den größten Einfluss auf den Tertiärsprachenerwerb ausübt. Slabakova (2017) wiederum argumentiert in ihrem *Scalpel Model of Third Language Acquisition*, dass der Einfluss sowohl von der Erstsprache als auch von der Zweitsprache herrühren kann. Es bedarf jedoch ausgiebiger weiterer Forschung, um die sich aus all den Modellen ergebenden Hypothesen empirisch überprüfen zu können.⁸

ZIEL DER UNTERSUCHUNG UND FORSCHUNGSFRAGEN

Das Ziel der nachfolgenden Studie ist es, die Transfererscheinungen, die am Anfang des L3-Erwerbs zustande kommen, sowohl quantitativ als auch qualitativ zu analysieren. Die hier im Mittelpunkt des Interesses stehenden Forschungsfragen können wie folgt formuliert werden: (1) Wie viele Transfererscheinungen sind zu Beginn des

⁷ Dem Dynamischen Modell der Mehrsprachigkeit liegt die Dynamische Systemtheorie (*Dynamic System Theory*) zugrunde, die ursprünglich eine Disziplin der Mathematik war.

⁸ Einen umfangreichen Überblick über weitere Modelle der individuellen Mehrsprachigkeit stellt z.B. Roche (2018) zur Verfügung.

Drittpracherwerbs zu beobachten? (2) In welchen Subsystemen der Sprache gibt es am meisten und am wenigsten zwischensprachliche Einflüsse? (3) Welche Formen nehmen die Transfererscheinungen an? (4) Wie kann der Transfer erklärt werden?

PROBANDEN

Die analysierten Aufsätze wurden von 61 StudentInnen der Angewandten Linguistik geschrieben. Alle sind polnische Muttersprachler und haben Englisch als ihre Zweitsprache in der Schule gelernt. Den Zulassungsvoraussetzungen für das Studium zufolge beherrschen sie Englisch auf dem Niveau B1/B2. Sie haben vor vier Monaten angefangen, Deutsch zu lernen, was zur Folge hat, dass ihre Deutschkenntnisse auf das Niveau A1 zu schätzen sind. Sie werden jeweils in der Zielsprache unterrichtet, und dies sowohl von polnischen Deutschlehrern als auch von Muttersprachlern. Zu bemerken ist zudem, dass die Probanden zwei Fremdsprachen parallel erwerben, was zwangsläufig in einem schnellen und intensiven Lernprozess resultiert.

METHODE

Die gleichzeitige Entwicklung von zwei Sprachsystemen führt zu wechselseitiger Beeinflussung, die sich in Beschleunigung, Verzögerung oder eben Transfer von verschiedenen Sprachaspekten manifestieren kann (Sopata 2009: 103f.). Um zwischensprachliche Einflüsse am Anfang des Drittpracherwerbsprozesses herausfinden und beschreiben zu können, wurden 122 schriftliche Arbeiten, die auf Deutsch verfasst worden sind, analysiert. Die Analyse der Aufsätze wurde gemäß der Klassifikation von Chłopek (2011, 2015) durchgeführt, nach der folgende Phänomene als Transfererscheinungen zu sehen sind: lexikalischer Transfer (z.B. Code-Switching, Ad-hoc-Entlehnung und semantische Erweiterung), morphologischer Transfer, syntaktischer Transfer und Transfer der Interpunktion (Chłopek 2011: 148ff., 2015: 34). Alle genannten Arten von zwischensprachlichen Einflüssen waren in den analysierten Arbeiten in verschiedenem Ausmaß vorzufinden. Die Präsenz nur eines Wortes aus einer anderen Sprache wird hier als Code-Switching verstanden (vgl. z.B. Poplack 1980: 615).⁹

⁹ Hierfür steht zuweilen der Begriff „Borrowing“ bzw. „Entlehnung“, der von manchen Forschern für den Gebrauch eines Wortes aus der Sprache A in der Sprache B angewendet wird. Es ist dennoch nach Riehl Folgendes anzunehmen: „Auf alle Fälle gilt festzuhalten, dass Code-Switching einzelne Wörter und auch Mehrworteinheiten bis zu ganzen Sätzen umfassen kann, während die lexikalische Entlehnung immer nur ein Wort (oder eine feste idiomatische Einheit) umfasst.“ (Riehl 2014b: 24)

ERGEBNISSE UND DISKUSSION DER STUDIE

Das nachstehende Schaubild gibt Auskunft über die Zahl aller Transfererscheinungen, die in den schriftlichen Arbeiten der Probanden vorgekommen sind. Zu sehen sind sechs Gruppen von interlingualen Einflüssen aus dem Englischen und aus dem Polnischen: SEM – semantische Erweiterung, CS – Code-Switching, INTER – Transfer der Interpunktion, ENT – Ad-hoc-Entlehnung, SYN – syntaktischer Transfer und MOR – morphologischer Transfer.

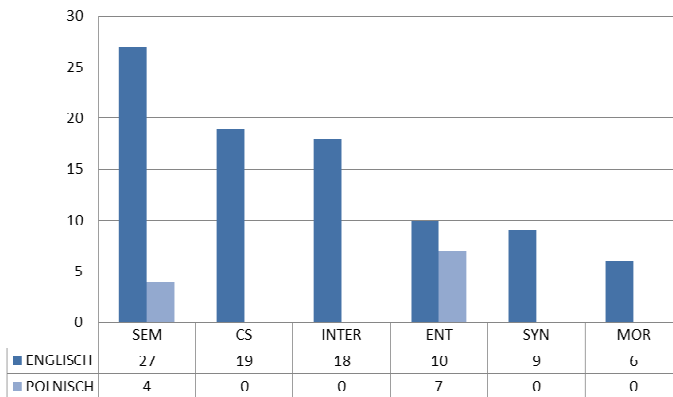


Abb. 1. Art und Zahl der Transfererscheinungen in den schriftlichen Arbeiten.

Dem Diagramm kann entnommen werden, dass der Transfer aus der englischen Sprache (Zweitsprache der Probanden) mengenmäßig überlegen ist; mit 89 Transfererscheinungen macht er eindeutig die Mehrheit aus. Die Einflüsse des Polnischen (Erstsprache der Probanden) sind im Gegensatz dazu kaum präsent; ihre Zahl beträgt nur 11. Auf jeden Probanden entfällt insgesamt 0,82 Transfererscheinung. Trotz dieser geringen Anzahl ist anzumerken, dass die Probanden erst auf dem Niveau A1 sind und daher mit der Sprache noch nicht vollkommen kreativ umzugehen vermögen. Sie machen sehr oft Gebrauch von Chunks und begehen zahlreiche Fehler, die allerdings nicht als Transfer klassifiziert werden können.

SEMANTISCHE ERWEITERUNG

Bei der semantischen Erweiterung handelt es sich im weiteren Sinn um einen Transfer der Bedeutung aus der Sprache A in die Sprache B. Derlei interlinguale Einflüsse kamen in den Aufsätzen der Probanden am häufigsten vor.

Mein Vater ist sehr ruhig **so** es gibt kein Problem.

Im obigen Beispiel ist bemerkbar, dass das deutsche „so“ die englische Bedeutung gewann. Es wurden auch Phänomene identifiziert, die auf der Bedeutung sowohl des Polnischen als auch des Englischen beruhen:

Ich bin **auf den Klassen** der Sportunterricht gegangen.

Der Präposition „auf“ wurde hier eine neue Bedeutung zugeschrieben, was eindeutig mit dem Einfluss der polnischen Sprache in Verbindung zu bringen ist. Im Polnischen wird in diesem Kontext die Präposition „na“ (dt. „auf“) verwendet: „na lekcje“ (dt. in den Unterricht). Das Lexem „Klassen“ wiederum wurde vom englischen „class“ abgeleitet. Dazu ist noch anzumerken, dass die Probanden die Bedeutung der deutschen Präpositionen sehr oft erweitert haben (48,4 Prozent aller semantischen Erweiterungen):

Ich warte **für** den Bus. (eng. for the bus)

Von 14 Uhr **zu** 17:00 Uhr. (eng. for 14:00 to 17:00)

Ich muss unseren Termin **für** morgen verschieben. (eng. for tomorrow)

Relativ oft betraf die semantische Erweiterung auch die Verben (32,3 Prozent):

Ich habe ihm eine Stadt **geschauen**. (eng. to show = dt. zeigen)

CODE-SWITCHING

Auf Platz zwei im Hinblick auf die Menge der Transfererscheinungen befindet sich Code-Switching. Es besteht in einem Wechsel zwischen zwei oder mehreren Sprachen bzw. Sprachvarietäten innerhalb einer Äußerung. Alle in den Aufsätzen registrierten Beispiele für Sprachmischungen machen einzelne Wörter aus, die in die deutschen Sätze eingebettet wurden, z.B.:

Wir haben **coffee** getrunkt. (dt. Kaffee)

After Unterricht gehe ich nach Hause. (eng. after = dt. nach)

Ich spiele **Chess** nicht gern. (eng. chess = dt. Schach)

TRANSFER DER INTERPUNKTION

Transfer der Interpunktion findet dann statt, wenn orthographische Eigenschaften einer Sprache in eine andere Sprache transferiert werden. Die Mehrheit der in den Arbeiten registrierten Beispiele bildet Transfer im Bereich der Kommasetzung (77,8 Prozent), z.B.:

Nach der Unterricht, ich treffe meine Freunde. (After class, I meet my friends.)

Es wurden aber auch Regeln der Groß- und Kleinschreibung aus dem Englischen ins Deutsche transferiert (22,2):

Er mag jogging. (He likes jogging.)

Um sieben Uhr gehe Ich zu Universität. (I go to school at 7 a.m.)

Im Deutschen werden alle Nomina immer großgeschrieben. Das Personalpronomen „I“ wird im Englischen immer großgeschrieben, während Personalpronomina im Deutschen normkonform kleingeschrieben werden.

AD-HOC-ENTLEHNUNG

Ad-hoc-Entlehnung wird für die Zwecke der vorliegenden Studie als Gebrauch einer lexikalischer Einheit definiert, die morphosyntaktisch und orthographisch in die Nehmersprache integriert wird (vgl. Chłopek 2011: 149). Einige Beispiele hierfür sind (70,6 Prozent):

Sie spricht **Greekisch**. (eng. greek; dt. Griechisch)

Nächst, ich habe ein Buch gelesen. (eng. next; dt. demnächst/nächstens – eine andere, aber ähnliche Bedeutung)

Wird in der relevanten Fachliteratur vom lexikalischen Transfer gesprochen, so werden damit auch zwischensprachliche Einflüsse im Bereich der Semantik gemeint.¹⁰ Es besteht unter den Forschern Einigkeit darüber, dass das Lexikon einer Sprache am ehesten von Transfererscheinungen betroffen ist (vgl. z.B. Riehl

¹⁰ Vgl. dazu Riehl über lexikalischen Transfer: „In diesem Falle werden entweder Lexeme aus der anderen Sprache übernommen und in das System mehr oder weniger integriert oder aber es werden Bedeutungen der Kontaktsprache auf bereits vorhandene Lexeme übertragen.“ (Riehl 2014b: 97)

2014b: 97). Wenn man Transfer des lexikalisch-semantischen Wissens als Ganzes annimmt, findet diese Annahme ihre Widerspiegelung in den Ergebnissen der Untersuchung. Viele psycholinguistische Untersuchungen erbringen den Nachweis dafür, dass im mehrsprachigen mentalen Lexikon schnelle Verbindungen zwischen morphologisch ähnlichen Wörtern, sog. *cognates*, bestehen können (vgl. Müller-Lancé 2002: 135).¹¹ Von Relevanz soll dabei die Übereinstimmung der Wortanfänge sein, z.B. dt. „Idee“ und frz. „idée“. Die Ergebnisse der Untersuchung stehen damit im Einklang.

TRANSFER IM BEREICH DER SYNTAX UND MORPHOLOGIE

Felix (1980) hat zu zeigen versucht, dass Transfer des syntaktischen und morphologischen Wissens im Spracherwerbsprozess eine untergeordnete Rolle spielt. Hierüber herrscht derzeit in der Fachliteratur ein Konsens (vgl. z.B. Arabski 2008: 349; Riehl 2014b: 96). Die vorliegende Studie hat dies bestätigt, dadurch dass Transfererscheinungen im Bereich der Syntax und Morphologie in den analysierten Aufsätzen kaum ins Gewicht fallen. Morphologischer Transfer bestand jedes Mal in der Anwendung der englischen Pluralendung „s“ (100 Prozent), z.B.:

Ich mag Donnerstags nicht. (eng. thursdays)

Syntaktischer Transfer manifestierte sich vornehmlich in der Wortstellung (88,9 Prozent), z.B.:

Piotr ist zweiundzwanzig **auch**. (eng. Piotr is twenty-two too.)

Mein **Bruders** Sohn. (eng. My brother's son.)

Bemerkenswert ist ein Beispiel, in dem die Konstruktion des englischen Tempus *Present Continuous* wohl ins Deutsche transferiert wird:

Ich **bin gehen** ins Kino. (eng. I am going to the cinema.)

Deutsch gilt sehr oft in der Fachliteratur als eine „strukturell gegen Transfer resistente Sprache“ (Földes 2005: 18). Diese Annahme wird durch die Ergebnisse der Untersuchung unterstützt.

¹¹ Ausführlicheres zur Repräsentation und Verarbeitung von Kognaten sowie zur Architektur des lexikalisch-semantischen Wissens bei Mehrsprachigen vgl. Szubko-Sitarek (2015).

INTERLANGUAGE-HYPOTHESE ALS PLAUSIBLE ERKLÄRUNG DER TRANSFERERSCHINUNGEN

Zwischensprachliche Auswirkungen können nicht immer als Summe von zwei oder mehreren Sprachen betrachtet werden. Oft stellen sie ein neues Mischungsprodukt dar, welches sich sowohl qualitativ als auch quantitativ von den Ausgangssprachen signifikant unterscheiden kann und manchmal nicht in Bestandteile der einen oder anderen Sprache zerlegbar ist (vgl. Földes 2005: 68). Davon kann folgendes Beispiel zeugen:

War schwer zu zurückkommen nach Hause.

Der Satz repräsentiert drei Sprachen, und zwar Polnisch, Englisch und Deutsch, also alle Sprachen, deren die Probanden mächtig sind. Die Absenz des Pronomens „es“ am Anfang des Satzes resultiert wohl aus dem Transfer aus der polnischen Sprache:

Było trudno...

*To było trudno...

Die Konjunktion „zu“ befindet sich vor dem Verb, was mit der Übernahme des englischen „to“ in Verbindung zu bringen ist:

War schwer **zu** zurückkommen nach Hause.

It was difficult **to** go home.

Es ist in diesem Fall eher unwahrscheinlich, dass der Proband die Infinitivkonstruktion mit „zu“ anwenden wollte, weil seine Deutschkenntnisse es ihm nicht ermöglichen. Der analysierte Satz stellt somit eine hochkomplexe Transfererscheinung dar, deren Beschaffenheit nur nach reiflicher Überlegung verstanden werden kann.

Eine plausible Erklärung hierfür liefert die Interlanguage-Hypothese¹², die von Selinker (1972) vorgeschlagen und entwickelt wurde, der zufolge die Lernaltersprache bzw. Interimsprache weder eine Teilmenge der Erstsprache noch eine Summe der Abweichungen von der Zielsprache darstellt. Sie weist Ähnlichkeiten sowohl zur Erstsprache als auch zur Zielsprache, aber vor allem eigene sprachliche Eigenschaften, auf (vgl. Sadownik 1995: 76). Gemäß der Interlanguage-Hypothese lassen sich Fehler nicht vermeiden und haben eine konstruktive Funktion auf dem Weg zur Entwicklung der Zielsprache. Dabei durchläuft der Lernende unterschiedliche Interimsprachen als Stadien, die sich durch Variabilität, Dynamik und Durchlässigkeit kennzeichnen; sie

¹² Mehr zum Interlanguage-Ansatz s. Sadownik (1995: 101–103) und Huneke/Steinig (2005: 31–34).

sind darüber hinaus systematisch und teilweise veränderungsresistent. Es handelt sich hierbei um „eine eigenständige, höchst interessante und komplexe sprachliche Varietät“ (Huneke/ Steinig 2005: 31). Der zwischensprachliche Transfer ist einer der von Selinker (1972) vorgeschlagenen psycholinguistischen Prozesse, die Interlanguage charakterisieren. Er ergibt sich somit aus der Sprachentwicklung und ist durchaus positiv zu bewerten.

FAZIT UND IMPLIKATIONEN FÜR DIE GLOTTODIDAKTIK

Laut Arabski (2008: 349) und Riehl (2014b: 96f.) sind zwischensprachliche Einflüsse im Bereich der Lexik am stärksten, wobei sie die Lexik und die Semantik zusammen betrachten. Die Ergebnisse der Untersuchung unterstützen diese Hypothese. Die Morphologie wäre von Transfer am wenigsten betroffen. Auch dies konnte hier unter Beweis gestellt werden. Die geringe Zahl von Transfererscheinungen ist wohl auf die angewandte Methode zurückzuführen. Während der schriftlichen Sprachproduktion wird nämlich mehr Zeit zur Verfügung gestellt, deswegen können kaum spontane Transfererscheinungen beobachtet werden, wie dies beim Sprechen der Fall ist. Zu erwägen ist überdies die typologische Ähnlichkeit zwischen dem Englischen und dem Deutschen, die zur Entstehung des Transfers einen Beitrag leisten kann (vgl. Arabski 2008: 343). Eine präzise Einschätzung der Rolle der englischen Sprache kann im Rahmen dieses Beitrags nicht geleistet werden.

Die zwischensprachlichen Einflüsse dürfen auf keinen Fall für negativ gehalten werden, insbesondere in Bezug auf den Sprachlernprozess. Solche Einstellungen der Lehrer zum Transfer wurzeln in einem Unverständnis der hochkomplexen bilingualen Kompetenz (Herdina/ Jessner 2002: 61). Der Transfer ist immer ein positives Phänomen, welches auf die Erhöhung der Wirksamkeit des Fremdspracherwerbsprozesses und Fremdsprachengebrauchs abzielt (vgl. Chłopek 2011: 143).¹³ Die Konzentration auf die interlingualen Einflüsse als potenzielle Fehlerquelle leitet sich aus der behavioristischen Kontrastivhypothese her, die heutzutage nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. Negative Kommentare über fehlerhafte Äußerungen der bilingualen Lerner sind bedauerlicherweise des Öfteren Teil des Fremdsprachenunterrichts. Für die negativen Rückmeldungen des Lehrers bestehen jedoch so weit weder theoretische Fundierungen noch empirische Untersuchungen über ihre Effizienz (Huneke/ Steinig 2005: 25). Nachdem man in den 80er und 90er Jahren in der Fremdsprachendidaktik und -erwerbsforschung eingesehen hatte, dass zwischen mehreren sich im Geist/Gehirn befindenden Sprachen auch positive

¹³ Vgl. auch Snow (2005: 488): „Fehler sind ein Anzeichen der sich vollziehenden Fortschritte (...) und der Spracherwerb ist ein Prozess, der sich ständig in der Entwicklung befindet.“ (eigene Übersetzung)

Einflüsse vorkommen können, entstanden solche Konzepte, wie DaFnE (Deutsch als Fremdsprache nach Englisch) oder EaG (*English after German*), die auf dem positiven Transfer aus zuvor erworbenen Sprachen basieren und darauf abzielen, das Erlernen einer neuen Fremdsprache effektiver zu machen und zu erleichtern (vgl. Wypusz 2015: 82).

All das hat die relevante Implikation für die Glottodidaktik, dass interlinguale Einflüsse im Fremdsprachenunterricht zu erwarten sind, eine normale und durchaus positive Erscheinung darstellen und zu effektiverem Lernen weiterer Sprachen ausgenutzt werden können. Dass das bereits zur Verfügung stehende sprachliche Wissen eine bedeutsame Rolle für den L3-Erwerb spielt, darf somit nicht in Abrede gestellt werden.

LITERATUR

- ARABSKI, J. (2008): "Transfer międzyjęzykowy", in: KURCZ, I. (ed.): *Psychologiczne aspekty dwujęzyczności*, Gdańsk, 341–352.
- BARDEL, C./ FALK, Y. (2007): "The role of the second language in third language acquisition: The case of Germanic syntax", *Second Language Research*, 23, 459–484.
- BRDAR-SZABÓ, R. (2001): "Kontrastivität in der Grammatik", in: HELBIG, G./ GÖTZE, L./ HENRICI, G./ KRUMM, H.-J. (ed.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband*, Berlin/ New York, 195–203.
- CHŁOPEK, Z. (2011): *Nabywanie języków trzecich i kolejnych oraz wielojęzyczność. Aspekty psycholingwistyczne (i inne)*, Wrocław.
- CHŁOPEK, Z. (2015): "Der zwischensprachliche Transfer beim Drittsprachenerwerb – Einstellungen der DeutschlehrerInnen zum Transfer aus dem Englischen ins Deutsche", *Glottodidactica*, XLII/1, 33–48.
- FELIX, S. (1980): "Interference, interlanguage, and related issues", in: FELIX, S. (ed.): *Second language development: trends and issues*, Tübingen, 93–108.
- FÆRCH, C./ KASPER, G. (1987): "Perspectives on language transfer", *Applied Linguistics*, 8/2, 111–136.
- FÖLDES, C. (2005): *Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit*, Tübingen.
- FRANCIS, N. (2004): "The components of bilingual proficiency", *International Journal of Bilingualism*, 8/2, 167–189.
- FRANCIS, N. (2005): "Cross-linguistic Influence, Transfer and Other Kinds of Language Interaction: Evidence for Modularity from the Study of Bilingualism", in: COHEN, J./ MCALISTER, K.T./ ROLSTAD, K./ MACSWAN, J. (ed.): *ISB4: Proceedings of the 4th International Symposium on Bilingualism*, Somerville, 775–786.
- FRIES, C.C. (1945): *Teaching and Learning English as a Foreign Language*, Ann Arbor.
- HERDINA, F./ JESSNER, U. (2002): *A Dynamic Model of Multilingualism: Perspectives of Change in Psycholinguistics*, Clevedon u. a.
- HERSCHENSOHN, J./ YOUNG-SCHOLTEN, M. (2013): *The Cambridge Handbook of Second Language Acquisition*, Cambridge.
- HUFEISEN, B. (2003): "L1, L2, L3, L4, Lx – alle gleich? Linguistische, lernerinterne und lernerexterne Faktoren in Modellen zum multiplen Spracherwerb", *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 2/3, 97–109.

- HUFEISEN, B. (2010): "Theoretische Fundierung multiplen Sprachenlernens – Faktorenmodell 2.0", in: HUFEISEN, B. (ed.): *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Intercultural German Studies* 36, München, 200–208.
- HUNEKE, H.-W./ STEINIG, W. (2005): *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*, Berlin.
- JESSNER, U./ ALLGÄUER-HACKL, E. (2015): "Mehrsprachigkeit aus einer dynamisch-komplexen Sicht oder warum sind Mehrsprachige nicht einsprachig in mehrfacher Ausführung?", in: ALLGÄUER-HACKL, E./ BROGAN, K./ HENNING, U./ HUFEISEN, B. (ed.): *MehrSprachen? – PlurCur! Berichte aus der Forschung und Praxis zu Gesamtsprachencurricula*, Hohengehren, 209–229.
- KHARKHURIN, A.V. (2007): "The role of cross-linguistic and cross-cultural experiences in bilinguals' divergent thinking", in: KECSKES, I./ ALBERTAZZI, L. (ed.): *Cognitive Aspects of Bilingualism*, Dordrecht, 175–212.
- KLEIN, W. (1992): *Zweitspracherwerb: eine Einführung*, Königstein.
- KNIFFKA, G./ SIEBERT-OTT, G. (2009): *Deutsch als Zweitsprache. Lehren und lernen*, Paderborn u. a.
- LADO, R. (1957): *Linguistics across cultures: Applied linguistics for language teachers*, Ann Arbor.
- LIPÍŃSKA, E. (2003): *Język ojczysty, język obcy, język drugi. Wstęp do badań dwujęzyczności*, Kraków.
- MÜLLER-LANCÉ, J. (2002): "Tertiärsprachen aus Sicht der kognitiven Linguistik: Überlegungen zu Fremdsprachenunterricht und Fremdsprachenfolge", in: MÜLLER-LANCÉ, J./ RIEHL, C.M. (ed.): *Ein Kopf – viele Sprachen: Koexistenz, Interaktion und Vermittlung*, Aachen, 134–149.
- ODLIN, T. (1990): "Word-order transfer, metalinguistic awareness, and constraints on foreign language learning", in: VANPATTEN, W./ LEE, J. (ed.): *Second Language Acquisition/Foreign Language Learning*, Clevedon, 95–117.
- OKSAAR, E. (2003): *Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*, Stuttgart.
- PARADIS, M. (2007): "The Neurofunctional Components of the Bilingual Cognitive System", in: KECSKES, I./ ALBERTAZZI, L. (ed.): *Cognitive Aspects of Bilingualism*, Dordrecht, 3–28.
- POPLACK, S. (1980): "Sometimes I'll start a sentence in Spanish y termino en español: toward a typology of code-switching", *Linguistics*, 18, 581–616.
- RIEHL, C.M. (2014a): *Mehrsprachigkeit. Eine Einführung*, Darmstadt.
- RIEHL, C.M. (2014b): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*, Tübingen.
- ROCHE, J. (2018): "Modellierung von Mehrsprachigkeit", in: ROCHE, J./ TERRASI-HAUFE, E. (ed.): *Mehrsprachigkeit und Spracherwerb*, Tübingen, 53–92.
- ROTHMAN, J. (2015): "Linguistic and cognitive motivation for the typological primacy model of third language (L3) transfer: Considering the role of timing of acquisition and proficiency in the previous languages", *Bilingualism: Language and Cognition*, 18(2), 179–190.
- SADOWNIK, B. (1995): "Der Fremdsprachenunterricht aus der Lernerperspektive. Der kognitive Transferbegriff", *Kwartalnik Neofilologiczny*, XLII, 1/95, 73–86.
- SADOWNIK, B. (1999): *Implikationen der Zweitspracherwerbsforschung für die Glottodidaktik*, Lublin.
- SADOWNIK, B. (2010): *Modulare Architektur der menschlichen Sprachfähigkeit*, Lublin.
- SCHWARTZ, B./ SPROUSE, R.A. (1994): "Word order and nominative case in nonnative language acquisition: A longitudinal study of (L1 Turkish) German interlanguage", in: HOEKSTRA, T./ SCHWARTZ, B. (ed.): *Language Acquisition Studies in Generative Grammar*, Amsterdam/Philadelphia, 317–368.
- SCHWARTZ, B./ SPROUSE, R.A. (1996): "L2 cognitive states and the Full Transfer/Full Access model", *Second Language Research*, 12, 40–72.
- SELINKER, L. (1972): "Interlanguage", *International Review of Applied Linguistics*, 10, 209–231.
- SLABAKOVA, R. (2017): "The scalpel model of third language acquisition", *International Journal of Bilingualism*, 21/6, 651–665.

- SNOW, C.E. (2005): “Dwujęzyczność i przyswajanie języka drugiego”, in: GLEASON, J.B./ RATNER, N.B. (ed.): *Psycholingwistyka*, Gdańsk, 477–506.
- SOPATA, A. (2009): *Erwerbstheoretische und glottodidaktische Aspekte des frühen Zweitspracherwerbs. Sprachentwicklung der Kinder im natürlichen und schulischen Kontext*, Poznań.
- SZUBKO-SITAREK, W. (2015): *Multilingual Lexical Recognition in the Mental Lexicon of Third Language Users*, Berlin/Heidelberg.
- WODE, H. (1993): *Psycholinguistik: Eine Einführung in die Lehr- und Lernbarkeit von Sprachen. Theorien, Methoden, Ergebnisse*, Ismaning.
- WYPUSZ, J. (2015): “Konzept Deutsch als Fremdsprache nach Englisch (DaFnE) – Notwendigkeit oder Wunschvorstellung? Empirische Untersuchung in Grundschulen in Großpolen”, *Glottodidactica*, XLII/1, 81–91.